

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 83 (2012)
Heft: 7-8: Ignazio Cassis : was der neue Curaviva-Präsident anpacken will und muss

Rubrik: Lohrs Legislatur : Solidarität mit den Schwächeren : die humanitäre Tradition der Schweiz darf nicht angetastet werden

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solidarität mit den Schwächeren: Die humanitäre Tradition der Schweiz darf nicht angetastet werden

Der Politik wird nicht selten vorgeworfen, sich mit vielen Themen nur oberflächlich auseinanderzusetzen. Hier ein wenig ansatzweise diskutieren, um dann doch aus teils rein partikularen Interessen heraus zu entscheiden – so lautet etwa die Kritik. Diese Einschätzung von aussen konnte ich bisher durchaus teilen – zwar nicht undifferenziert pauschal, aber doch in einigen Punkten. Nachdem ich als Nationalrat nun selber Teil der nationalen Politik geworden bin, hat sich an meiner Haltung aber das eine oder andere geändert. Mir ist es ein bedeutendes Anliegen, unsere politische Arbeit besser, sprich klarer, zu kommunizieren. Eben so, dass sie auch verstanden wird.

In der vergangenen Sommersession standen im Bundeshaus verschiedene Geschäfte an, die Emotionen wecken, so die revidierte Asylgesetzgebung. Die Debatte beschäftigt mich und wohl auch viele andere Menschen in der Schweiz und im Ausland. Die Ängste eines stetig wachsenden Teils unserer Bevölkerung vor ungut verlaufenden Entwicklungen sind unbedingt ernst zu nehmen. Ich sage dies explizit als Bewohner der Grenzstadt Kreuzlingen, die ein Empfangs- und Verfahrenszentrum beherbergt. Die Abläufe im Asylverfahren müssen fair, klar und korrekt stattfinden, das sind für mich Grundvoraussetzungen. Sie zu beschleunigen, liegt ganz klar auch im Sinn der Betroffenen.

Nur noch Nothilfe für Asylsuchende

Ebenso überzeugt setze ich mich aber dafür ein, unsere ehrlich-humanitäre Tradition in der Schweiz nicht anzutasten. Diese Solidarität gegenüber Schwächeren und damit auch gegenüber echten Flüchtlingen darf nicht infrage gestellt werden. Nun hat der Nationalrat beschlossen, dass Asylsuchende keine Sozialhilfe mehr erhalten, sondern nur noch Nothilfe, je nach Kanton 8 bis 12 Franken pro Tag. Mit der Nothilfe müssen auch das Essen und Hygieneartikel bezahlt werden. Ob es sinnvoll ist, eine solche «Politik der Signale» zu betreiben, wird sich weisen. Gesetze machen für mich nur dann Sinn, wenn sie vernünftig umsetzbar sind. Darum hat mir der Streitpunkt Nothilfe versus Sozialhilfe wenig gefallen, da er kaum zu Lösungen führt, sondern wohl eher neue Probleme schaffen wird.

Diskussionen führte die grosse Kammer auch zu anderen wertorientierten Themen. Um Nachhaltigkeit ging es beim Raumplanungsgesetz. Wir Menschen stehen in der Pflicht, in der Nutzung unseres Lebensraums bewusster vorzugehen. Wo und wie viel wir bauen, das darf uns nicht gleichgültig sein. Ich betrachte dies als Auftrag, den wir der Natur gegenüber, aber auch unseren Nachkommen gegenüber haben. Auch wenn ich nicht der Meinung bin, dass man über-



«Der Umgang mit Lebewesen verlangt immer Respekt.»

Christian Lohr,
Nationalrat

all den Weg von Regelungen suchen sollte – hier ist eine vernünftige Steuerung absolut notwendig. Wenn wir den Lebensraum schützen, dann ist auch eine artgerechte Tierhaltung gefordert. Das ist meine Grundhaltung. Nun hat der Nationalrat aber beschlossen, dass Delphine und Wale nicht mehr in die Schweiz importiert werden dürfen. Eigentlich ist es ja bedenklich, dass wir ein Gesetz brauchen, um die Tiere vor uns Menschen zu schützen. Der Umgang mit Lebewesen verlangt immer Respekt. Die lebhaften Voten zum doch sehr isoliert betrachteten Delphin-Importverbot haben mich ein wenig irritiert. Ein solches Engagement wünschte ich mir auch für sozialpolitische Anliegen. Diese sollten ebenfalls Betroffenheit auslösen, und zwar noch tiefere.

Mit Spannung verfolgte ich auch die Sitzungen des Ständerats. Unser Partnergremium schätzt Vorlagen oftmals anders ein als der Nationalrat. In dieser Session das Präventionsgesetz, das die Massnahmen zur Krankheitsvorsorge und Gesundheitsförderung in der Schweiz besser steuern und koordinieren will. Der Nationalrat hat dem Gesetz bereits zweimal zugestimmt, der Ständerat hingegen trat offensichtlich nur ungern darauf ein. Zu viel Bürokratie ist auch mir ein Graus, doch ein koordiniertes Vorgehen in der Vorsorge, das helfen kann, Kosten im Gesundheitswesen zu stabilisieren, ist mir in diesem Fall wichtiger. ●

Der Autor: Christian Lohr, CVP-Nationalrat und Journalist aus dem Kanton Thurgau, zieht in der Kolumne «Lohrs Legislatur» nach jeder Session für die Fachzeitschrift Curaviva Bilanz. Lohr ist der einzige Rollstuhlfahrer im eidgenössischen Parlament.

Das Engagement des Nationalrats beim Delphin-Importverbot würde ich mir für sozialpolitische Anliegen wünschen.